

alle
ei.
bends
or.
OD.
prek.
Ge.
Cor.
72-82

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 M., durch
die Post bezogen 2 M. 50 Pf., 2 mo-
natlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf.
excl. Postgeb.

Bestellungen werden von allen Reichs-
Postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Paul Woth in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Vierzehnter Jahrgang.

Nr. 242.

Halle a. d. Saale, Freitag den 15. Oktober

1880.

Sam 15. Oktober.

Häufig schon ist von pessimistischen Weltweisen der Gebante ausgeführt worden, daß der Mensch von Natur ein unzufriedenes Geschöpf sei, daß er selbst in den glücklichsten Lebenslagen sich nicht sowohl über das freie, noch er beisse, als über das Klag, was ihm trotz allem noch fehle, daß die ganz menschliche Natur allezeit „problematisch“ bleibe in dem Goethe'schen Sinne, daß sie keiner Lage gewachsen sei und ihr keine Lage genug thue. Ungern mag man diese melancholische Weisheit anerkennen, aber gerade in unfern Tagen drängt sie sich wieder und wieder mit unwiderstehlicher Gewalt auf und schießt hier die Wahrheit und Gewicht genug, um immer wieder an ein gerechtes Mäßigen das Freund und Leid zu mahnen, als es wohl alle gewohnt sind.

Namentlich an dem nationalen Festtage, den wir heute zu begehen uns anschauen, können wir keine geeignete Betrachtung anstellen, als genau überlegen, ob unsere Klagen über die schwere Noth der Zeit durchaus gerecht sind, ob wir nicht jedes kleine Ungemach lieber empfinden, jede große Freude geringer schätzen, als dieses wie jene werth sind. Wie viele herrliche Früchte sind dem lebenden Geschlechte nun schon fast mühselos und unverdient in den Schoß gefallen. Früchte, welche durch lange Jahrhunderte der deutschen Geschichte von vielen Vorfahren gepflanzt, gepflegt, mit ihrem Blute genährt, mit ihren Thänen, ihrem Schweiß befruchtet waren! Hätte vor einigen Jahrhunderten Deutschland erlebt, was wir seit unangenehm Jahren erleben haben — in wie unvergleichlicher Glorie würde diese Epoche der nationalen Geschichte vor unfern Augen strahlen, wie würde sie unspornen sein von dem mächtigsten Glanze der verklärten Sage, wie namentlich glücklich würden wir die Menschen dieses Zeitalters schätzen, wie verächtlich würde uns der Mann dünken, von dem uns überliefert würde, daß er in solcher Epoche Klagen angestimmt hätte, wie sie heute aus allen Ecken und Enden des Vaterlandes erschallen! Ja, noch vor einem Menschenalter, in trauriger und trüber Zeit, wie würde doch ganz Deutschland von unheimlichem Jubel übergehallt haben, wenn es den Tag hätte erleben können, den wir fast gleichgültigen Sinnes, ja sogar unter dem üblichen Geizt heute feiern: den Tag, an welchem der Kölner Dom vollendet wird.

Er galt in seiner unvollendeten Gestalt als ein rechtes Sinnbild der deutschen Zerrissenheit: so haben häßliche Feinde des deutschen Namens ihn verhöhnt, so hat auch wohl das schmerzzerfüllte Herz manches deutschen Patrioten ihn betrachtet. Sechs Jahrhunderte bauten an ihm, süd- und nordwärts und aus all diesen dürftigen Menschenwert ist nun doch Herrlichkeit hervorgegangen, ein erhabenes, wunderbares Kunstwerk, wie es seines Gleichen nicht hat auf der ganzen weiten Erde, eine Ehre und eine Fierde des deutschen Reiches, ein Himmelstrebender Bau, dessen ragende Thürme noch die fernste Nachwelt mit starrer Bewunderung vor der Größe unserer Zeit erfüllen werden. Und wenn sie dann in vergilbten Chroniken lesen, daß der erste deutsche Kaiser, der siegreiche und weise Gründer des Reiches, ein mehr als achtzigjähriger Greis, in voller Reife des Geistes und Leibes auch die Erfüllung einer alten Verheißung gesehen und selbst vollzogen hat, wie er so viele Verheißungen

verwirklichen durfte, dann stürmt werden sie von unfern Geschlechte größer denken und irren, als wir es nicht sowohl in übertriebener Bescheidenheit, als vielmehr in betlagenswerthem Mangel an großem Selbstgefühl zu thun pflegen. So wollen wir denn den heutigen Tag feiern gebobenen Muthes und getrosten Sinnes, so wollen wir uns fällen in der Liebe zum Vaterlande und im Glauben an seine Zukunft. In der echten, rechten Liebe, welche niemals wankt und zittert; in dem echten, rechten Glauben, welcher in sich selbst die Würdigkeit des Erfolges trägt, ja schon der Erfolg selbst ist. „In unserer Brust sind unseres Schicksals Sterne“, singt unser nationaler Dichter und wir wissen aus alter Geschichte, daß wie die Saaten des Feldes, so auch die Geschlechte der Völker reifen nicht allein durch den lachenden Sonnenschein, sondern zugleich auch durch den strömenden Regen.

Politische Uebersicht.

Die „Neue freie Presse“ publicirt den Wortlaut der den Botenführern der Mächte in Konstantinopel übergebenen türkischen Note. Dieselbe lautet: Die Mächte des Sultan's ist durch seine Regierung beauftragt, in Nachfolgendem zur Kenntniß der Botenführer zu bringen, daß die hohe Pforte, da sie einen neuen Beweis ihrer Wohlthat und ihres guten Willens zu geben wünscht, hiermit erklärt, daß sie Dulcigno abzurufen wird, damit diese Stadt durch Anwendung friedlicher Mittel an die montenegrinischen Behörden übergeben werde. Eine Konvention wird die Regelung der Cessionenbedingungen zu vermitteln haben. Die ottomantische Regierung, welche nur in der Absicht, die Flotten-demonstration zu verhindern, dieses Dofes bringt, hofft, daß durch diese Maßregel die Flotten-demonstration vollständig hintangehalten werden wird.

(gez. Ajim Pascha.) Die Pforte ist in der Aufklärung ihres in obiger Note angebotenen Entschlusses begriffen. Wie die „Times“ wissen wollten, sollte gestern der Kommandant der montenegrinischen Truppen, Petrovich, nach Dulcigno abgehen, um das Kommando zu übernehmen. Hinzugefügt bemerkt das Einblatt, mit Erleuchtung der montenegrinischen Frage sei die Flotten-demonstration von selbst zu Ende. Die „Agence Haas“ läßt sich aus Schari melden, Ajim Pascha habe die Führer der albanesischen Liga zusammenberufen und sie aufgefordert, sich aus Schari zu entfernen, damit diese Stadt durch Anwendung friedlicher Mittel an die montenegrinischen Behörden übergeben werde. Es werde deshalb eine große Versammlung der Liga zusammengetreten.

In beiden Hälften der österreichisch-ungarischen Monarchie treibt die spanisch-fürliche Agitation gegen das Deutschthum unausgesetzt neue Wägen an die Bahn. Aus Pest wird gemeldet, daß der dortige Klub der Schriftsteller und Künstler eine Dissertation über die Magyarisierung des Handels veranlaßt. Der Handel sei jetzt noch so stockdeutsch, daß er die ungarisch erzeugte Handelswaren nicht gerannst. Etwas ruhiger scheint man in Galizien geworden zu sein. Der Krakauer „Gaz“ rügt energisch das Auftreten der „Gazeta Narodowa“ in der Frage des deutschen Theaters. Der französische Minister rath hat sich für die unverzügliche Anwendung der Maßregeln einstimmig ausgesprochen. Anweisungen für die Ausbreitung der nicht anerkannten Ordensgemeinschaften wurden in die Provinz abgeleitet. Sammlliche in Paris anwesende Präfecten erhielten Befehl, sofort auf ihre Posten abzureisen. Jules Ferry hat an die Direktoren ein vertrauliches Schreiben gerichtet, in welchem

Beziehungen in betreff der Inspektionen ertheilt werden, die in den Lehranstalten der Jesuiten vorgenommen werden sollen, welche mit Umgehung der Geize reorganisiert werden. Bartholomäus St. Hilaire hat dem Ministerialrat die auf den Orient bezüglichen Dossiers mitgeteilt, namentlich die offizielle Mittheilung von dem Einverständnis der Pforte bezüglich Dulcigno's. Er hatte bereits vorher mündlich das englische Kabinett benachrichtigt, daß Frankreich die englischen Vorschläge nicht annehmen könne.

Einbundert Mitglieder des irischen Grundbesitzervereins machten vor einigen Tagen dem Botschaftsminister von Irland Carl Cowper, im Besien des Staatssekretärs für Irland, Mr. Forster, im Dubliner Schlosse ihre Aufwartung. Nachdem die Anwesenheit dem Botschaftsminister ihre Wichtigkeit zur Kenntnis des Landes unterbreitet und auf die Wichtigkeit zur Ergrüpfung von Vorstimmungsregeln hingewiesen hätten, und nachdem einer der Redner die Regierung zu fragen wünschte, ob sie die Grundbesitzer, oder ob vorausgesetzt werde, daß die Regierung dies thun würde, erwiderte der Botschaftsminister, daß er mit den Vorparthien und Schlichtertheiten der Grundbesitzer vollkommen sympathisire. Die ganze Angelegenheit läge jedoch mehr in den Händen des Kabinet's als in den seinigen, weshalb er die Deputation an Mr. Forster verweisen müsse. Letzterer drückte gleichfalls den Herren seine Sympathie aus und bemerkte, daß die Regierung alles thun würde und bereits gefast hätte, die Geize aufrecht zu erhalten. Dubliner Zeitungen zufolge werden militärische Vorbereitungen getroffen, um etwaigen Unruhen in dem westlichen Theile Irlands vorzubeugen. Es werden bereits Truppenverfästungen dorthin dirigirt.

Dem „Neuer'schen Bureau“ wird aus Teheran von einem Einfall der Kurden in den Distrikt Maragha gemeldet, wobei an 170 persische Dörfer ganz oder theilweise geplündert oder zerstört worden seien. Die Kurden hätten sich darauf nach Soobrak zurückgezogen und ihre Heerde nach Kurdistan über die Grenze geschickt. Die im Norden von Heratbadsch befindlichen Stämme rüsteten sich, den Kurden entgegenzutreten, persische Truppen zur Bekämpfung der Kurden seien noch nicht abgegangen.

Die Wahlfreuen für die Demokraten in den Vereinigten Staaten Nordamerica's gestalten sich unangenehm. Nach den bis jetzt eingegangenen Nachrichten sind die Demokraten bei den Wahlen in Indiana unterlegen, die Republikaner haben mit einer nicht sehr großen Majorität den Sieg davon getragen. In Ohio sind die republikanischen Kandidaten mit großer Majorität gewählt worden. In West-Virginien siegten die demokratischen Kandidaten, aber mit einer gegen die früheren Wahlen verringerten Majorität. Der „New-York Herald“ und die „New-York Tribune“ sind der Ansicht, daß die Niederlage der Demokraten eine entscheidende sei und daß das Wiedertriften einen Sieg der Republikaner bei der bevorstehenden Präsidentenwahl anzeige.

Deutsches Reich.

Den Dombauvereinsleistungen in Köln werden außer den genannten Herrschaften der Fürst zu Wied, der Fürst zu Solms-Braunfels, Fürst zu Salm-Dyck, Fürst zu Solms-Hohensolms-L., Fürst Sayn-Wittgenstein, Fürst Hatzfeld-Wiederburg, Herzog von Ratibor und Graf Otto zu Stol-

Zur Kölner Dombau-Feier.

Auf deinen Stützen, freier deutscher Rhein,
Sah' ich im Kahn bei hellem Mondenschein,
Aus deiner Tiefe, welsch' ein seltn' Klang!
Welsch' wunderbarer, märchenhafter Sang!
Rheinhörscher find's, die einst das Gold bewacht,
Den Abteilungen - dort, im tiefen Saft,
Geboben ward's und nie verfallt's aus neu,
Geboben ward's durch echte deutsche Treu,
Geboben ward's aus dir, du deutscher Strom,
Und aus dem Gold' entlind der deutsche Dom! —
Und wie ich von der weinmüranten Au
Bin zu den alten Ritterburgen scha,
Sich, Schmerztreglanz! hoch, frober Hornesklang!
Wie Siegesruhm' erschallt's den Strom entlang!
Aus dunklen Hallen strahlt ein Geisteslicht,
Das sich in den zerfallnen Bogen bricht
Und laut ertönt der alten Reden Preis:
„heil, deutscher Kaiser Dir, Du heldengreis!
Für Zwietracht kämpfen wir im blut'gen Reich,
Im Argen lag des Reiches Herrlichkeit,
Da eintest Du das Reich mit starker hand,
heil Jedem, der für Dich im Kampfe stand!“ —
Vom Lurelfeisen, mondlichtschimmernd,
Reiß' dunkler Schatten sich im Rheine malf,
Erling der Sanderin gewaltig Lied,
Von deren Sang die deutsche Seele glüht,
Das bedenklich mit ew'ger Harmonie:

Das Siegeslied der deutschen Poesie!
Sieh, dort vorbei am heilen Selsenriff
Da gleitet still ein dunkles Geistesriff;
Von seinem Porte blüht der Tapfern Schwert,
Es trägt den Kaiser Karl, den Reden werth!
Er segnet dich, du freier deutscher Strom,
Und segnet dich, du stolzer deutscher Dom!
Mir aber ist's, ich hör' des Liedes Laut.
Den Chor der Tancande, die ihn erbaut,
Die ihn erbaut in Leid und Glüdes Gnuß,
Das Denmal der weignen deutschen Kunst!
„Mög' ich der Zwietracht Sadel dich umlohn!
Im Frieden töne deiner Glode Ton!
O schaue stets von deines Rheines Strand
Din auf ein starkes, ein'ges Vaterland!“
August Sturm.

Nicht mit Unrecht ist auch in dem politischen Theil unferer Zeitungen der Vollendung des Kölner Domes gedacht worden. Ist er doch eine Art Wahrzeichen des deutschen Vaterlandes und des deutschen Seins und Wefens. Vassen wir diese Aufgabe nicht an unserm Auge vorüberziehen, so werden wir die Wichtigkeit dieser Bezeugung erkennen. Die hervorragendsten Momente der deutschen Geschichte stehen mit dem Bau in irgend welcher, sei es positiver, sei es negativer Beziehung.
Die alte Kirche, welche Erzbischof Hilbold im Jahre 814 unter Karl dem Großen, dem ersten deutschen Kaiser, errichtet worden war, war schon lange baufällig geworden und genigte schon lange nicht mehr dem erweiterten Bedürfnis der unter dem Königthum der Salier und Hohenstaufen mächtig aufstrebenden Handelsstadt, als ein heftiger Brand 1248 sie zerstörte. In demselben Jahre noch, am 14. oder 15. August, wurde von dem benachrichtigten, herrsch- und

triefelichtigen Erzbischof Konrad von Hochstaden, der auch eine leiber traurige Rolle in den damals aufkommenden Ketzer- verfolgungen spielt, der Grundstein gelegt. Wie natürlich, ging es aber mit dem eigentlichen Bau sehr langsam. Wenn man damals auch noch nicht einen detaillirten Plan der Beginn des Baues ausgearbeitete und die Pläne noch nicht zur besten Ablagerung nach Berlin gefahrt zu werden brauchen, so sollte es doch am richtigsten, an G. L. Die Dombauvereinerung damaliger Zeit gar nicht so groß vorstellen, wie es uns Dithobere und Ultramontane weis machen wollen. Hätte die Kirche im Mittelalter nicht über so solofate Maß mittel verfügt, die Kanäle, aus denen ihr fortwährend das Geld zuflöß, wären viel viel eher verstickt. — Dazu kamen die Kriegsunruhen und Fehden aller Art, welche gerade die rheinischen Lande sehr durchlöcher. Es war die „schreckliche, die Kaiserlose Zeit.“ Das deutsche Kaiserthum lag schwer gebrochen zu Boden, und wüßes Chaos herrschte in Deutschland. So geschah es, daß der Chor, welchen man zunächst in Angriff genommen hatte, erst 1322 vollendet wurde. Um wenigstens einen, wenn auch kleinen Raum für den Gottesdienst zu erhalten, wurde er nach Westen durch eine Mauer abgeschlossen. — Derjenige, welcher wohl als der erste Dombaumeister bezeichnet werden darf, ist Gerhard von Rile. Ihm, dem „rector fabricae“, wird im Jahr 1255 von dem Kapitel ein großes Grundfund seiner „merita“ geschenkt. Heinrich von Summere, welcher früher stets an Gerhard's Stelle eingesetzt wurde, hatte nur die Befugnis für den Dombau einzunehmen.
Nach Vollendung des Chores sprang man sofort zu den westlichen Thürmen über. Und als man mit diesen, namentlich dem südlichen, ein ordentliches Stück vorwärts gekommen war, ging man daran, das Hauptstück zu errichten. Unterdessen kam aber das sechzehnte Jahrhundert heran mit seiner Verwahrlosung der Geist und der Verarmung der einst blühenden und reichen Handels- und Bischofsstadt, mit der Trennung der Kirche und der siegreichen Vordringen des mehr nichternen, dem Pompe abgewandten Protestantismus. Der Dombau blieb liegen, und der Krän auf dem südlichen Thurme blieb lange das Wahrzeichen der Stadt.

berg-Wernigerode auf Einladung des Kaisers beimohnen. Der Fürst zu Schaumburg-Lippe wird bei der Feier der Erbhuldigung von Schaumburg-Lippe vertreten sein. — Die Stadteroberungen haben in Preußen zu dem Einzigem-Baniet auf den Bischof von Breslau zu erdulden. Die Krenkeltunde des sächsischen Domstuhms ist der Oberste wieder entleert worden, nachdem ihr Blattoberlichter Gestalt und Formen angenommen hat. Auf der Höhe des Turmes breitet ein mächtiger Adler, nach Osten schauend, seine Schwingen aus. Derselbe soll, wie es heißt, die Bestimmung haben, die vom Kaiser unterschriebene Urkunde am 15. Okt. am Fuße des Domes abzurollen und nach oben zu tragen. Die Aufschreibung der Stadt hat in vielen Straßen begonnen; Gärten und Kränze ziehen sich, von Wappenschildern und Fahnen unterbrochen, an manchen Häusern bereits von Sims zu Sims, von Fenster zu Fenster. Auch die Vorbereitungen für die Beleuchtung bereiten zu dem Schluß, daß Köln an den Abenden der beiden Festtage in dem Glanz erscheinen wird.

Der König von Sachsen ist von seiner Reise nach Thierreich am 12. in seiner Villa zu Strahlen eingetroffen.

Die Prinzessinnen Auguste Viktoria und Karoline Mathilde von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augsburg sind nach Schloss Prinzenau in Berlin ein, wurden bei der Ankunft von dem Prinzen Wilhelm von Preußen empfangen und nach Potsdam geleitet.

Die halbamtliche „Provincial-Korrespondenz“ bespricht heute in ihrem ersten Artikel in ausführlicher Weise die Übernahme des Handelsministeriums durch den künftigen Bismarck und behauptet, daß dieser in umfassender Weise mit Maßregeln der „Fürsorge für die Arbeiter“ befaßt sei, stellt diese seine Ansicht auch als die Konsequenz der schon früher von ihm fundgegebenen Auffassungen hin. Ergo ein Einbild in die konkreten Absichten des Kanzlers eröffnet der Artikel aber nicht.

Das Leipziger Landgericht hat in der bekannten Zeugnishaftungsaffäre Babel-Streitigkeit bekannt gemacht, daß Art. 30 der Verfassung nicht auf den Zeugnishaftungsbefehl, sondern nur auf die Befreiung von der Vernehmung des Zeugnishafters zu 20 M. Geldstrafe curatelliert werden. Daraufhin haben die Herren Niebisch und Hebel das verlangte Zeugnis abgelegt. Es ist mit diesem Prozeß die prinzipielle wichtige Frage vom Auszug begründet, daß ein Nichtsthaftungsgebot trotz Art. 30 der Verfassung (in § 11 des Strafgesetzbuchs) event. wegen „in Ausübung seines Berufes gefasene Verfügungen“ — zur Verantwortung gezogen, d. h. wegen Zeugnishaftungsbefreiung mit Geld oder Haftstrafe belegt werden kann.

Die „Wolffsche Zeitung“ theilt das Schreiben des Konfirmanden mit, in welchem Herr Dr. Hafenclever die Nichtbestätigung seiner Wahl zum Prediger an der Dortheenstädtischen Kirche in Berlin angezeigt worden ist. Dasselbe lautet:

Berlin, 4. Okt. 1880. Ew. Hochwürden bedauern wir erlösen zu müssen, daß wir auf Grund des Ergebnisses, welches das mit Ihnen am 21. v. M. abgehaltene Colloquium nebst hat, zur Zeit nicht im Stande sind, Ihren Lebertritt in den Dienst unserer evangelischen Landeskirche zu genehmigen und Ihre Wahl zum Prediger an der Dortheenstädtischen Kirche hieselbst die Befähigung zu ertheilen. Wir erkennen keineswegs die guten Eigenschaften, welche Sie für die geistliche Amtskandidatur besitzen, die Tendenzen, von welchen Sie sich Ihrer Aussage

Er war das Symbol der auf lange Zeit gebrochenen und gebremsten deutschen Kraft. Und als solches haben ihn auch schon die alten Köhler an. Immer wurde der Kranz erneuert, wenn er verfaulte. Und der große niederländische Maler, Hans Memelming, hat ihn auch auf einem seiner Gemälde angebracht. In der Zeit, wo der Dombauebau, wurde auf dem Plage zwischen Chor und Thürmen eine vollständige Kirche in ganz leidlich großen Verhältnissen erbaut; dies mag denjenigen unserer Leser, welche noch nicht das Glück gehabt haben, den Köhler Dom zu sehen, eine schmale Vorstellung von den Verhältnissen dieses Kirchenbaues geben.

Mit dem Interesse am Dom verfielen auch die bereits fertigen Teile immer mehr in Vergessenheit und die letzten Jahrzehnten sind ganz allgemein eingerückt worden. Sie kosten ein Bild trauriger Verwüstung. Schon war es so weit, daß sich ein Abruch verfaßt werden sollten. Da kam von Hamburg ein als Lüttich stammender, in Köln geborener, reicher Handelsherr Sulzby Boisserée, der an der Kirche das lebendigste Interesse gewann, auch die französischen Behörden noch in allererster Stunde zu interessieren verstand, auf seine Kosten durch einen Baumeister zunächst die allerwichtigsten Reparaturen vornehmen ließ, und so im vollsten Sinne des Wortes das erhabene, großartigste deutsche Münster vor dem schmählichen Untergang gerettet hat. Es kam der Friede, und mit ihm die Herrschaft Preußens über die Rheinlande. Boisserée, der neun Monate lang in Paris Friedrich von Schlegels Vorlesungen gehört hatte, und mit diesem auch eng befreundet war, wußte das romantische, leicht empfangliche Gemüth des jungen kunstbegeisterten Kronprinzen Friedrich Wilhelm für den Dom zu erwärmen, und von circa 1820 an erwarb durch seine Bemühungen ein neues Studium und ein neues Verhältniß der Wohlthätigkeit, Sammlungen werden für den Aufbau des Köhler Doms. Seine besten die halb vom Staat wie von Privaten unerwartet hohe Entschädigungen lieferten, und so konnte 1822, nachdem in den vorhergehenden Jahren der Chor restaurirt worden war, endlich mit dem Neubau, zunächst des Langhauses, sodann der Thürme begonnen werden. Heute ist nun das Werk nach mehr als 60-jähriger Dauer vollendet, fürwahr eine eble Frucht und ein schönes Symbol der deutschen Einheitsbestrebungen unserer Jahrhunderte.

Sehr wesentlich trug zum glücklichen Gelingen der Boisseréeschen Agitation das Wiederauffinden der verloren geglaubten alten Pläne und Risse bei. Dieselben stammen aus dem Ende des 14. Jahrhunderts und wurden durch die Jahrhunderte hindurch in den Dombauearbeiten aufbewahrt, wo sie als Schablone für die Steinmetzarbeiten dienten. Im vorigen Jahrhundert wurden sie zerstreut, ein Theil kam nach Paris, der andere nach Mainz. Der erstere wurde von dem scheidenden deutschen Heere wieder mit zurückgebracht, der andere wurde ganz zufällig in einer elenden Herberge 1814 von einem Maler gefunden. Nach diesen beiden Theilen, die

nach bei derselben Seiten lassen und die positive Entwicklung, in welcher Sie sich unter dem Einfluß der amtlichen Thätigkeit, betriebl. Allen anderwärts lassen ihre schriftlichen und mündlichen Mittheilungen auch keinen Zweifel darüber zu, daß Sie entscheidende Heilthaten und Heilsarbeiten des Christenthums gegen über noch zu seiner Seite und sicherer Überzeugung gelangt sind, am wenigsten zu einer solchen, wie sie dem Befehlshaber unserer Landeskirche und den von Ihnen zu übernehmenden Verpflichtungen entgegen wider. Unter diesen Umständen wird wir nicht in der Lage, Ihre Berufung in den Dienst unserer Landeskirche zu genehmigen, zumal Ihnen das Amt an einer der hervorragendsten Gemeinden der Reichshauptstadt, welches eine gewisse Kraft erfordert, übertragen werden sollte.

Bezuglich der neuen Werbung in der Dienfrage bemerkt die „Prov.-Korr.“:

„Die türkische Note (vom 4. October) wurde von allen Seiten als unbefriedigend und als eine indirekte Ablehnung der Forderungen der vereinten Mächte Europas angesehen, welche über die nun weitere einschlägigen Wege in neue Verhandlungen traten. Inzwischen ist es (andere dem wiederholten Vorstellungen des deutschen und des französischen Botschafters in Konstantinopel) gelungen, die Worte zum Aufgeben des in der erwähnten Note gethematischen Standpunktes und der Übergabe von Dulcigno an Iracubia von irgenwelcher weiteren Bedingungen zu bewegen. Die Antriebskraft und der Berliner Vertrag haben hierdurch eine neue Befähigung erhalten.“

Die Eröffnung des Landtages ist für Ende dieses Monats, etwa für den 28., in Aussicht genommen. Derselbe wird, wie die „Prov.-Korr.“ mittheilt, wahrscheinlich von dem Vice-Präsidenten des Staats-Ministeriums, Grafen zu Stolberg vollzogen werden.

Die Fortschrittspartei hat die Agitation für die nächsten Wahlen mit einer Mäßigkeit und Energie begonnen, die namentlich in national-liberalen Kreisen lebhaftest Beifall hervorrufen. Um diesen Bestrebungen entgegenzuwirken, soll sofort nach Beginn der Landtagssession das national-liberale Central-Komitee, welches durch die Gesellschaft vollständig aufgelöst ist, rekonstruirt und eine Erneuerung der zu Wahlzwecken dienenden Organisationen vorgenommen werden.

Mit dem Winterbeginn der politischen Thätigkeit, die erst mit dem Herbst einen regeren Charakter anzunehmen pflegt, mehren sich auch die Zukunftsängsten zu dem Austritt der 28 aus dem national-liberalen Parteiverbande. Am 11. October erklärte der national-liberale Verein in Posen einmüthig die Session als in der allgemeinen politischen Lage begründet. Er vertagte die Beschlusfassung über die bei den lokalen Verhältnissen notwendigen praktischen Schritte auf eine baldige zweite Versammlung. Die Oberbürger Zeitung bekundet, daß unter den Liberalen Oldenburgs die Haltung der 28 überwiegende Zustimmung findet.

Der Verein für Sozialpolitik verbandet an seine Mitglieder eine Aufforderung zur Theilnahme an der demnächst in Berlin stattfindenden Zabreversammlung des volkswirtschaftlichen Kongresses. Außerdem wird mitgetheilt, daß demnach ein neuer Bund der Vereinschriften, die Satzungsfrage betreffend, zur Verhandlung gelangt.

Dem Vernehmen nach, was Moag, Hg., nach würde die Errichtung eines Volkswirtschaftsraths durch königliche Verordnung demnach erfolgen. Es sollen zu demselben gegen 50 Personen aus den Kreisen des Handels, der Industrie und der Landwirthschaft, sowie aus Arbeiterkreisen berufen werden. Man scheint es indessen noch nicht für ausgeschlossen

übrigens jetzt im Hochstuf aufbewahrt werden und von den Besuchern in Augenblicke genommen werden können, selbst Boisserée seine bekanten Kupferstiche her, die, als ein Prachtwerk von mächtigem Umfang herausgegeben, eine großartige Begeisterung in ganz Deutschland wachriefen. Der romantische Zug, der in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts herrschte, hätte sich vornehmlich am Köhler Dom, und dieser wurde der Mittelpunkt aller künstlerischen und ästhetischen Interesses. — Heutzutage hat sich freilich jenes Interesse merklich abgeschwächt. Unter unseren Baumeistern haben wir nur noch wenig Gotiker in Berlin, der Erbauer der Warburger Universität, ist wohl der bedeutendste, und die bloße Anmuthung gotischer Formen hat so gut wie ganz aufgegeben. Man hat eben erkannt, daß eine solche Neu-Belebung des gotischen Styls unmöglich ist, daß wir bei unserer heillosen vererbten Geschmacksrichtung einzig und allein wieder an die Renaissance anknüpfen können, die aber auch in fast allen künstlerischen und kunstgewerblichen Kreisen mit größtem Eifer und durchschlagendem Erfolge gepflegt und weiter geführt wird. — Nichtsdestoweniger haben wir am Köhler Dome mit größter Ehrfurcht und Pietät emporgerichtet. Er ist unbedingter der Triumphe menschlicher Baukunst. Der Einbruch des Gesammtens, wie des Einzelnen ist geradezu überwältigend; und noch nirgends sind so großartige Konstruktions, so kolossale Maße angewandt worden wie hier. Der Köhler Dom ist das Prototyp der deutschen Gotik. Nach ihm sind fast alle andern gotischen Kirchen in Südb- und Westdeutschland ausgeführt worden; — nicht gerade vom Glimd! Der gotische Styl, um 1200 aus Frankreich importirt, wo er sich in den Kathedralen von St. Denis, Notre Dame zu Paris, St. Quentin, Amiens, Troyes, Rheims etc. aufs reichste und glänzendste entwickelt hatte, verlor in Deutschland ganz das horizontale Element. Das vertikale allein blieb das herrschende. Beim Köhler Dom, welschen als Vorbild der von Amiens diente, ist diese Einseitigkeit das erste Mal zum Ausdruck gelangt, ohne aber hier schon förmlich zu wirken, dafür um so mehr bei den zahlreichen Nachbildungen.

Die Denkmänterung aus rein geometrischer Grundlage beruht, so ist auch bei der Gesamtanlage des Köhler Münsters das mathematische berechnende Konstruktions Prinzip das maßgebende, und überall durchgeführt. Als Grundmaß gilt die Breite des Mittelschiffes von Säulengänge zu Säulengänge = 50 römische Fuß. Den Seitenschiffen wurde die Hälfte, dem Querchiff das Doppelte, dem Chor das Dreifache gegeben. Alle Maße und Verhältnisse lassen sich auf diese Grundeinheit zurückführen, und die Konsequenz der Berechnung ist wirklich der höchsten Bewunderung würdig. Während bei der Fagade des Straßburger Münsters, dem Werke des Meisters Eriwin (der Zuglame, „von Steinbach“ ist nur fagenhaft) die reizende Harmonie, das reiche Spiel der Platanität unwillkürlich unter Entzünden hervorruft, ist es beim Köhler Dome die logische Schärfe, die uns in Erstaunen versetzt und zur Bewunderung zwingt.

zu halten, daß der Institution später eine gesetzliche Grundlage gegeben wird.

Dalle, den 14. October.

— Wie verlautet, wird seitens des Magistrats in der nächsten Stadtratsversammlung der Antrag, zur baldigen definitiven Bestellung der Stadtbaurathsstelle zu schreiben, eingebracht werden.

— Am nächsten Sonntage tagt im Gasthof „Zum Kronprinzen“ hieselbst der thierärztliche Centralverein für die Provinz Sachsen, die Thür. und Verb. Staaten. Da das wissenschaftliche Hauptattraktum der betr. Versammlung, „Die Aetiologie des Milzbrandes“ ein über die thierärztlichen Kreise hinausgehendes Interesse hat, so viene hiermit zur Nachricht, daß Vertreter anderer naturwissenschaftlicher Disciplinen sowie Freunde dieser, als Theilnehmer an der Versammlung willkommen sind. Die Verhandlungen beginnen um 11 Uhr Vormittags; denselben folgt gegen 2 Uhr Nachmittags ein gemeinsames Mittagessen.

Meteorologische Station.

	13 Okt. 10 Uhr.	14 Okt. 7 U. Mra.
Barometer Millim.	757.51	758.73
Thermometer Celsius	+ 8.50	+ 2.38
Rel. Feuchtigkeit	89.8%	91.4%
Wind	WSWS 1	WS 1

14. Okt. 6 Uhr früh. (Das regnerische Wetter bei mäßigen unruhigen Winden hält an.) Bar. 758, Südwest schwach, Regen, Therm. + 9 R. Hauptwind N. Windst. 0, 0, 0, 2.

Wetterber. d. Seewarte bei Hamburg u. d. Sternwarte bei Pola.

13. Okt. 8 Uhr morgens. Große Unterschiede in Vertheilung des Luftdrucks. Minimum hatten sich gebildet über dem mittleren Deutschland, über Nordskandinavien, Maxima lagen über Britannien und nördlich vom Schwarzen Meere. Im mittleren Europa hielt das trübe, vielfach regnerische Wetter noch an, im nordwestlichen Theile war Ausbeiterung eingetreten. Die Temperatur war mehr oder weniger normal, Paris meldete 0. Caprarada 1.4 West leicht halt bedeckt, Moskau + 2 West leicht bedeckt, Hamburg + 8 Nordost frisch bedeckt, Berlin + 8 Nordost hell bedeckt, Wiesbaden + 8 Nordwest leicht Regen, Paris 0 still Nebel, Ne + 8 Nordost frisch bedeckt, Neizza + 14 Nordost still heiter.

Provincial-Nachrichten.

13. Okt. Zu der am 9., 10. und 11. d. am hiesigen königlichen Seminare abgehaltenen Wiederholungsprüfung hatten sich 25 schon angelegte Wiederholungsprüfungen gemacht. Der Prüfungsausschuss hat die Prüfung über die schriftlichen, theils im Mühlboden der gestellten Anforderungen nicht genügt. 2 haben die Prüfung bestanden. — Vom 2. Okt. ab werden von unter Direction des Herrn Nicolas eigene Monate ein Wintertheater haben. Die Direction verpricht, daß fast zu jeder Mittagszeit für die Verhältnisse der Mittelschichten der Vortheil des Theaters in dem sehr schön neu decorirten Saal des Herrn Lange, früher „Gras Hotel“, zum gubenen Ringe, ein recht rege ist.

13. Okt. Gestern feierte der erste Professor der benachbarten Landesgasse Florin, Herr Friedr. Duschbinder, unter weitestgehender Theilnahme den Tag seiner 25-jährigen Jubilarfeier. Am Morgen der Jubilarfeier wurden die Feiern hier noch in gutem Andenken stehenden vormaligen Gymnasiallehrer und Domänenbuchbinder, und fast sowohl die hiesige Bürgergilde als auch die Domikale abholirt. Unter Anderem erhielt der Jubilar anlässlich seines Jubiläum von der Universität Jena die philosophische Doktorwürde. Zu Hohen im „Nachrichten-Hüter“ fand ein beiteres Wahl statt, an dem viele alte Wähler theilnahmen.

Ueber die einzelnen Zahlen und Größenverhältnisse, so wie überhaupt über die Details im Außern und Innern ist schon von anderer Feder in diesen Blättern berichtet worden. Es erübrigt nur, einige interessante Einzelheiten noch nachzutragen.

Im Ober finden sich an dem Mauerwerk noch deutliche Spuren der früheren, figurlichen und ornamentalen Bemalung. Es ist dies einer der Beweise für die Polydromie, welche im Mittelalter ebenso wie in der Antike und in der Renaissance geolten hat. Erst seit dem vorigen Jahrhundert, seit der Verklagung des künstlerischen Sinnes, besteht die Vorliebe für das Weiß, ein charakteristisches Beispiel für die Liebe und Mächtigkeit der Zeit. Dem späteren Historiker wird die weiße Fassade und der weiße Kachelofen, welche allerdings nicht wohl schon auf schmückender Flucht begriffen sind, als bezaubernd als Dvynus für das vorige und das unfrische Alterthum angesehen werden. So hat man denn auch leider davon Abstrich genommen, daß Amers der Köhler Dom in bunter, volkreimer Weise zu behandeln. Wie herrlich aber müssen die alten Kirchen ausgehen haben, in welcher, dabei harmonischer Farbenpracht prangen? Die einzige Kirche, welche dem alten Barocksinne völlig entsprechend wieder hergestellt ist, ist die „St. Chapel“ zu Paris, deren Inneres einen überaus reizenden und entzückenden Einbruch macht. In unserer Nähe ist es die schöne romanische Kirche zu Wechjburg, welche, neuerdings durch den Grafen von Schönburg-Waldenburg auf das opulenteste restaurirt, eine anmühernde, stimmungsvolle Wirkung ausübt.

Für die Art und Weise, wie in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts kunsthistorische Studien betrieben wurden, sei folgendes nette Beispiel angeführt. Der nördliche Theil des Chores ist in den Ornamenten viel einfacher und maliger als der südliche, obwohl er später erbaut wurde. (Vetterer ist etwa von 1250 — 1290, ersterer von 1290 — 1320 erbaut). Der Grund hierfür liegt einfach in dem notorischen Gelmangel der zur Sparlamkeit zwang. Was that aber die ultraromantische Kunstschule des früheren Dreizehner, späteren vierzehnten Jahrhunderts? Sie bestrebt heraus, daß die Nordseite darum viel kahler ausgefallen ist, weil sie die Seite des Taufens ist! Schade, daß diese Stelle in ungenügend eingeschrieben ist, von welchem der Dom erbaut und gemeißelt ist, ist von der südlichen Seite des Dachesaussehens getroffen, wo einst von Siegfried den Lindwurm getödtet haben soll. Der wunderbare schönste Marke des Steines entspricht leider seine Haltbarkeit nicht. Man hat berechnet, daß der Köhler Dom, wenn die schäblichsten Steine nicht fortwährend durch neue ersetzt werden, in fünfundvierzig Jahren eine Ruine sein wird. Offen wir, daß dies nie eintritt! Möge wiederum stets der pietätvolle, konfessionell verfassliche, nationale Sinn, welcher das Mienenwert, dessen feierliche Weihe unter den Augen des Deutschen Kaisers sich heute vollzieht, in so glanzvoller Weise vollendet hat, unserm Volke erhalten bleiben, zur Ehre und zum Segen unseres Vaterlandes!

